

# **Kriminalpräventiver Rat der Stadt Chemnitz**

**Dokumentation  
Fachtag des Fachnetzwerks „Gewalt- und  
Radikalisierungsprävention“**

**27.11.2018  
SMAC/Bürgerhaus Am Wall**

## **Inhalt**

---

### **Tagesordnung**

#### **1. Eröffnung**

Geschäftsstelle Kriminalpräventiver Rat der Stadt Chemnitz  
Ines Vorsatz

#### **2. Input**

Univ.-Prof. Dr. med. Joachim Bauer  
Neurowissenschaftler, Arzt und Psychotherapeut (Lehrtherapeut,  
Supervisor)  
Facharzt für Innere Medizin, Psychiatrie und Psychosomatische Medizin  
Professor auf Lebenszeit an der Universität Freiburg im Breisgau  
Gastprofessor an der IPU Berlin  
Director at the European School of Governance EUSG (Berlin)

#### **3. Präsentation der Sozialen Trainingskurses „Brud“**

INPEOS e. V.

#### **4. Vorstellung der Fachforen**

#### **5. Fachforen**

#### **6. Auswertung der Ergebnisse im Plenum**



## 1. Eröffnung

Erläuterung zum Fachnetzwerk „Gewalt- und Radikalisierungsprävention“

- Loser Zusammenschluss von Interessierten am Thema Gewalt- und Radikalisierungsprävention
- Zielstellung: Informationen weitergeben, Fachwissen vermitteln, Fortbildungen und Beratungsangebote zugänglich machen
- Zielgruppe: Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Betreuung durch Geschäftsstelle KPR in Kooperation mit INPEOS e. V.

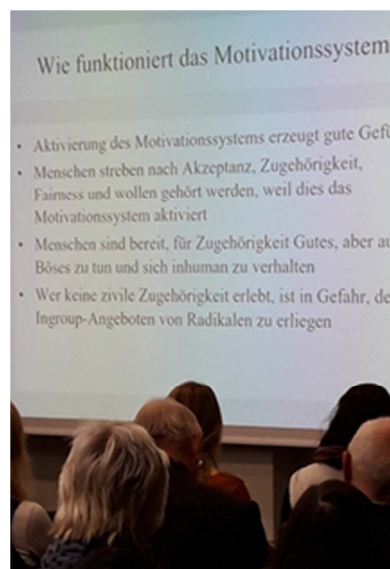
## 2. Input

Prof. Bauer  
Schmerzgrenze – vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt

"Friedensfähigkeit oder Aggression: Was können wir von den "Social Neurosciences" lernen?"

Der Mensch ist zu beidem fähig, einerseits zu zwischenmenschlicher Empathie und friedlichem Zusammenleben, andererseits zu Hass und Aggression. Die modernen Neurowissenschaften kennen die neurobiologischen Grundlagen beider Zustände und wissen, welche Faktoren Friedensfähigkeit stärken, und welche Hass und Gewalt begünstigen. Aus diesen Erkenntnissen lassen sich Schlussfolgerungen ableiten, worauf eine Gesellschaft achten muss, um die Bereitschaft ihrer Mitglieder zu Toleranz und friedlichem Zusammenleben zu fördern. Vertiefende Literatur siehe Joachim Bauer: Schmerzgrenze - Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt

Ein Material zum Vortrag wurde durch Professor Bauer bereitgestellt und als Anlage beigefügt.



### 3. Präsentation der Sozialen Trainingskurses „Brud“

Präsentation des Ergebnisses des aktuellen Medienprojektes im Rahmen des Sozialen Trainingskurses „Brud“ – praktische pädagogische Maßnahme zur Resozialisierung im Rahmen der ambulanten Maßnahmen für straffällige Jugendliche (zur Vorstellung der praktischen Erfahrungen von INPEOS). Es wurden die Abläufe und Strukturen vorgestellt. Am Nachmittag wurde ein Video gezeigt, welches mit den Jugendlichen produziert und gestaltet wurde.

### 4. Vorstellung der Fachforen

Alle Teams stellten sich kurz vor



### 5./6. Fachforen und Auswertung

#### **Fachforum 1**

**Angst und Radikalisierung – Verstehen von Zusammenhängen und Anregungen für Umgangsszenarien**

#### **Team für das Forum**

*KORA Sachsen, Violence Prevention Network e. V., Beratungsstelle Sachsen  
Jana Moor, AWO Fanprojekt Nicole Gabriel*

#### **Fazit:**

- Bei Risikogruppen ist es wichtig, Zugehörigkeit pflegen und Anerkennung in den Alltag einzubauen
- Religiosität sollte als Ressource gesehen werden (Halt und Bindung)
- Kulturelle Bildung ist wichtig von Anfang an
- Medienkompetenz muss gefördert werden
- Angst vor anderen Kulturen, Lebensweisen hemmt uns und verhindert Lösungsansätze für ein friedliches Zusammenleben zu entwickeln

#### **Fachforum 2**

**Identitätsverlust und Gewalt – Optionen Identität zu stiften und Gewalt abzubauen**

#### **Team für das Forum**

*Juniorprofessur Sozialpsychologie Wissenschaftlicher Mitarbeiter Claas Pollmanns,  
Aaron Conzendorf (inpeos e. V.), Sozialarbeiter im Anti Gewalt Büro Chemnitz,*

## *Ambulante Maßnahmen für straffällige Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung*

Fazit:

- Identität ist wichtig um eine Persönlichkeit zu stabilisieren, Halt und Bindung zu ermöglichen
- Wichtig ist, authentische Themen aufzugreifen und an diesen zu arbeiten
- Mehr Mut zum Diskurs über heikle Themen führt dazu Konflikte auszuhalten und dadurch Aggression abzubauen (Reibung trauen)

### **Fachforum 3**

#### **Deeskalation im Dialog – Alternativen zu Hass und Polarisierung**

##### **Team für das Forum**

*Anne-Kathrin May („Systemdynamik“ Dresden), Diplom-Pädagogin, Systemische Familientherapeutin (DGSF), Zaubertherapeutin®, Lehrtherapeutin im Anerkennungsverfahren, Daniela Fritsch (inpeos e.V.), Sozialpädagogin, Systemischen Supervisorin, Anti- Aggressivitäts- und Coolness-Trainerin®, Projektleiterin des Anti Gewalt Büro Chemnitz*

Fazit:

- Fragen stellen ist wichtig
- Gewaltfreie Kommunikation sollte geübt werden
- Die eigene Geschichte und Gefühle sollten thematisiert werden
- Kommunikation in der Zivilgesellschaft sollte wieder gelernt werden
- Der – die Einzelne zählt aber es sollte nicht immer ein Sieg angestrebt werden (keine Missionierung)
- Verschiedenheit aushalten und als Ressource sehen

### **Fachforum 4**

#### **Nachhaltig gewaltfreie Räume in den pädagogischen Kontexten Kindertageseinrichtung, Schule und Elternhaus**

##### **Team für das Forum**

*M. Sc. Psych. Annett Meylan (Geschäftsführerin des Huckepack Kinderförderung e.V.; wissenschaftliche Mitarbeiterin der Professur für Allgemeine und Biopsychologie, TU Chemnitz; Dozentin an der TUCed Institut für Weiterbildung GmbH)*

*Cand. M. Sc. Psych. Florian Wirth (Huckepack Kinderförderung e.V.; TU Chemnitz)  
Anna Grummt (inpeos e.V), Pädagogin, Systemische Beraterin, Schulsozialarbeiterin  
Gebrüder Grimm Grundschule*

Fazit:

- SchulmediatorInnen müssen unterstützt werden
- Für Seniorpartner in Schools werden weitere MitarbeiterInnen gesucht
- Prüfen – wo kann das Angebot am besten vorgestellt werden
- Gute Begleitung von Jugendliche auch in der Innenstadt ist wichtig
- Gewalt an Schulen ist ein Thema und begleitet teilweise den Alltag – hier ist mehr Personal zur Betreuung erforderlich, Unterricht kaum möglich
- Nachhaltigkeit kostet Geld

## **Fachforum 5**

### **Warnsignale für terroristische Taten**

#### **Team für das Forum**

*Prof. Dr. Rebecca Bondü*

*Professur für Entwicklungspsychologie und Familienpsychologie*

*Psychologische Hochschule Berlin (PHB)*

*Mahmud Abbas, (inpeos e.V.), Sozialarbeiter im Anti Gewalt Büro Chemnitz,*

*Ambulante Maßnahmen für straffällige Jugendlichen mit Migrationshintergrund und  
Fluchterfahrung*

*Friedrich Ruperti, (inpeos e.V.), Sozialarbeiter im Anti Gewalt Büro Chemnitz,*

*Ambulante Maßnahmen für straffällige Jugendlichen mit Migrationshintergrund und  
Fluchterfahrung*

#### **Fazit:**

- Es gibt Überschneidungen zwischen Verläufen von AMOK-Läufen an Schulen (School Shooting) und Terroranschlägen
- Es gibt kein einheitliches Täterprofil
- Präventionsmaßnahmen in Bezug auf Täter sind schwierig auf Grund der sehr individuellen persönlichen Entwicklungen
- Täter lassen nach Außen fließen (Leaking), dass Sie einen Terroranschlag planen (Bsp: Briefe, Auftritte in sozialen Medien, Verhaltensänderung, Aggression, Waffenkäufe und Training....), da die Anzeichen sehr undifferenziert und vielfältig sein können, werden sie oft nicht erkannt
- Risikoklientel sind u. Menschen in destabilen Lebenslagen, wechselnden Orten im Aufenthalt
- Familien oder Freunde schützen möglicherweise in einigen Fällen aus Scham Attentäter, besitzen oft Kenntnisse die nützlich wären, informieren in anderen Fällen aber auch Behörden über Verdachtsmomente, so dass eingegriffen werden kann
- Problemlage: abgeschottete Systeme wie Flüchtlingsheime (150 Personen, 1 Sozialarbeiter), es gibt keine Gelegenheit Anzeichen für Terror zu erkennen, es gibt für Insassen keine Perspektive, kaum Angebote, Religiosität wird nicht abgeholt, Selbstwertgefühl, Identität und Bindungen sind zerstört, Geflüchtete ohne Familie finden keinen Halt weil keine soziale Akzeptanz vorhanden ist
- Individualistische Kultur vs Gemeinschaftskultur – wie ermöglicht die Willkommengesellschaft Halt und Bindung um Ausgrenzung zu vermeiden
- Wir sollten uns eine sensible Sichtweise bewahren und Vorurteile hinterfragen
- Gesetzliche Grundlagen für Integration wäre auch in Sachsen wichtig, um Rechte und Pflichten sowie Perspektiven und Verbindlichkeiten zu schaffen

Dokumentation: Geschäftsstelle KPR